



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 30. Cap. Wie viel daran gelegen seye/ daß man verstehe was man in dem Gebett bitte. Handlet auch von den Worten deß Vatter unsers: Geheiliget werde dein Nahme/ eignet dieselben dem Gebett der ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Das dreysßigste Capitel.

Wie viel daran gelegen sey/das man verstehe / was man indem Gebet bittet. Handlet auch von den Worten des Vatter unsers: Geheiligt werde dein Name; eynget dieselbe dem Gebet der Ruhfsambkeit zu; sänge auch an zu erklären was dasselbe sey / 26.

Du lasset uns ferner sehen / wie unser gütigster Meister weiter fort fahre/ und anfangt für uns seinen Himmelschen Vatter zu erthen/ und was er von ihm bittet / dann gut ist es das wir es wissen. Welcher Mensch / so ungeschickt er auch immer sey/ wann er etwas von einer fürnehmen Person begehren will bedenckt nicht zu vor/ wie er seine Bitt anstelle damit er ihm gefällig und nicht verdrießlich seyn möge? Und was er von ihm begehren soll / und worzu er dessen bedürfftig / das er ihm geben soll/ bevorab wann er etwas sonderbahres von ihm bittet / als wie uns unser gütigster Jesus bittet lehret? welches dann wol in acht zunehmen scheint. Hättest du aber nit O Herz / mit einem Wort alles beschliessen können und sagen: Vatter gib uns alles was uns nutz und süßlich ist? Dann für einen der alles so woll weiß / scheint mehr nit vornehmten zu seyn. O du ewige Weißheit! zwischen dir und deinem Vattern wäre dis freylich genug / und also hastu im Vatteren gelehret / zeugest du ihm deinen Willen / und deine Forcht / ergabest dich aber in seinen Willen: uns aber / O Herz / kennest du wol das wir nicht also gänzlich ergeben seynd/ wie du warest in dem Willen deines Vatters / und wußtest das uns vornehmten war das wir absunderliche gewisse Ding bitten müßten / damit wir bey uns erwegen möchten / ob uns das jenige was wir bitten nutz und gut sey; wo nicht das wir es zubitten unterließen.

Dann wir seynd also beschaffen / das man man uns nit gibt was wir begehren / (und dis wegen des freyen Willens den wir haben /) würden wir nicht annehmen was uns der Herr gäbe; dann ob schon solches uns nützlich wäre / jedoch wann wir nicht gleich das Geld auff der Hand sehen so vermeynen wir wir werden nit mehr reich werden. O gütiger Gott wie ein schädlich Ding ist es wann einer einen so schläffertigen Glauben hat / so wol für eines als für das ander / dann nitmal fassen und verstehen wir genugsam / wie gewiß wir der Straff zugewarten haben / weder wie gewiß wir der Belohnung erwarten.

Das

Verstehe
soll man
was man
von Gott
bittet.

Dahero ist sehr gut / meine Töchter / daß ihr dasjenige verachtet / das
ihr im Vatter unser begehret / damit wann es euch der himmlische Vatter
geben würde / ihr es ihm nicht wider in das Angesicht werffet ; und daß ihr al-
zeit sehr wol bedencket / ob es euch nutz sey was ihr bittet / und wann es nutz
ist / so bittet es nicht / sondern bittet vielmehr / daß euch seine Majestät
leuchten wolle / in demal wir blind seynd / und ein Grausen haben die Speis zu
essen die uns das Leben geben sollen / sondern vielmehr die jenigen Speis die
uns den Todt verursachen / und zwar einen so gefährlichen und ewigen Todt
Todt. So sagt nun unser gutigster Herr Jesus / wir sollen diese Wort sprechen
in denen wir bitten daß in uns ein solchs Reich komme / geheiligt werde dem
Nahm / zukomme uns dein Reich.

Sehet nun meine Töchter / wie fürtrefflich groß die Weisheit meines
Lehrmeisters sey. Ich bedencke hie / und ist gut daß wir es wissen / was das Reich
wir in diesem Reich bitten / weil seine Majestät. sahe / daß wir diesen heiligen Na-
men seines ewigen Vatters / wegen unsers geringen Vermögens weder loben
weder loben / weder erheben noch glorwürdig preisen können / wie sich zu
bühret so uns seine Majestät nicht darzu helfen thäte / mit erteilung seines Reichs
dahero hat der gutigste Herr Jesus eines zu dem andern hinzu gesetzt. Da-
mit wir nun meine Töchter / dieses verstehen was wir bitten / und wo wir
daran gelegen / daß wir inbrünstiglich darumb anhalten / und allen möglichen
Fleiß anwenden / dem jenigen zu gefallen der es uns geben soll / so beachtet
euch hie zusagen soviel ich darvon verstehe ; so es euch nicht gefallen wird / so es
dencket euch selbst andere Betrachtungen / zu welchen uns unser Leh-
rer gerne Erlaubnuß mittheilen wird / so wir uns in allem / dem in welchem
werden was die H. Catholische Kirchen lehret / welches ich dann allezeit mit
auch diese Schrift selber werde ich euch nit zu lesen geben / bis daß es von
sohnen durchsehen worden / die sich drauff verstehen.

Worinn
das hoch-
ste Gut
des Him-
melreichs
bestehet.

So ist dann nun das höchste gut / darinnen meines Erachtens das Reich
der Himmel bestehet / (vieler anderer Ding zu geschweigen) daß man alda nicht
irdisches mehr achtet / sondern eine große Ruh / Glory und Herrlichkeit zu sich
spühret / und daß man sich erfreuet über der Freud aller andern / ein ewiger Friede
den / ein großes Vergnügen in sich selbst / daß ihnen daher entstehet / denn
sie sehen daß alle Gott den Herren heiligen / und loben / und seinen Namen
benedeyen / und daß ihn keiner beleidiget ; alle lieben ihn / so thut auch die Erde
selber / anders nichts als ihn lieben / kan auch nicht underlassen ihn zu lieben /
weil sie ihn erkennet ; und würden wir ihn auch hie also lieben / so wir ihn erken-
nen / doch nicht so vollkommenlich / weder so stätig aneinander ; jedoch
würden

Wollen wir für viel auff ein andere Weiß lieben/ als wir ihn jeho lieben so wie
 ihn recht erkennen. Es scheint zwar/ als wolte ich sagen/ daß wir Engel seyn
 müssen/ so wir diß Bitten und recht mündlich betten wollen; und diß wolte
 zwar unser Göttlicher Lehrmeister gerne von uns haben / suntemahl er uns eine
 so hohe Ditt zumum befehlet/ und ohne zweiffel heist er uns nichts unmögliches
 thun.

Und warum sollte unmöglich seyn/ daß mit der Hülf Gottes / eine Seel
 auch noch in diesem jammerthal so weit gelangte? zwar nicht so vollkommenlich
 als wie die jenigen die schon auß dieser gefängnis erledigt seynd / diereil wir
 noch auff dem meer schiffen und auff der reys seynd. Es geschicht aber zu
 weilen wann sie von der Reys müd seynd / daß sie der Herr in eine solche stülte
 beysetzt der innerlichen Kräfte und Ruh der Seelen sehet/ daß er ihnen
 gleichsam durch Zeichen klar zuverstehen und zukosten gibt/ was für einen He-
 schmacken das habe/ was der Herr denen mittheilet die er in sein reich einführet.
 Welchen er aber solches hie verlenhe/ (wie wir es dan bitten) den gib er gleich-
 sam ein pfand/ ben welchem sie eine größe hoffnung haben/ daß sie dahin gelan-
 gen werden/ wo sie daß jenige in Ewigkeit genießten werden was ihnen hie nur
 Tröpflein weiß ertheilet wird. So ich Sorg nit hätte ihr würdet sagen/
 ich handle hie von der Beschaulichkeit/ so würde sich zu dieser Ditt sehr wol rey-
 men/ daß ich ein wenig von dem anfang der purlanten Beschaulichkeit etwas
 redere welche von denen die sie haben / das Gebett der Ruhambkeit genemmet
 wird/ diereil ich aber hie von dem mündlichen Gebett handle/ wird euch gedun-
 ken/ daß sich hieben das nit wol zusammen reyme. Nein / diesen Einwurff kan
 ich nicht übersehen/ ich weiß daß es sich her reymet.

Derhalben so verzeihet mir dan einmahl wil ichs sagen / suntemahl ich
 weiß daß ihrer viel die da mündlich betten / wie gesagt worden / von Gott
 zu hoher Beschaulichkeit erhoben werden/ ohne daß sie selber wissen wie es zu-
 ghe/ darum ich euch dan auch/ meine Töchter/ so sehr antreibe/ daß ihr ewere
 mündliche Gebettlein recht verrichten sollet. Ich kenne eine persohn / die nit
 anders als mündlich hat betten können und in dem sie sich an demselben hielte/
 hatte sie alles beyammen; wann sie aber nichts mündlich bettete/ so schwebete
 ihr Verstand also zerstreuet herum/ daß sie es nimmer gedulden konnte; aber
 wolte Gott daß wir alle ein solches ämerliches Gebett hätten wie dieselbe. Mit
 etlichen Vatter unsren die sie zu Ehren der unterschiedlichen Stuvergessun-
 gen Christi des Herrn bettete/ neben etlichen andern Gebettlein brachte sie zwen
 oder drey Stunden zu. Einmahl kam sie zu mir/ sehet ängstig und betrübt/
 daß sie nicht innerlich betten könnte/ und daß sie sich nicht auch in der Beschau-
 lichkeit

Wie man
 diß Reich
 auch noch
 allhie ge-
 messen
 könne.

Durch
 das mün-
 dliche ge-
 bett so es
 recht ge-
 schicht/
 gelangt
 man oft
 zu der
 höchsten
 beschau-
 lichkeit.

lichkeit sondern allein im mündlichen Gebett üben könte. Ich frage sie auch was sie bettete und spürte daß in dem sie sich an dem Vatter unser hielten die purtlichere Beschaulichkeit hatte / und daß sie der Herr auch gar lieb zu der Vereinigung mit sich erhebre. Welches dan auch wol auß ihren Wercken ihre abgenommen werden / sintemal sie ihr Leben sehr wol zuberrathete: daß sie sich den Herren preysete / und ihr umd ihr mündlich Gebett nöthig war. Es dieses wahr ist / (wie es dan warhafftig ist) so dörfst ihr / welche ihr den loblichen zu wider und abholt seyt / nicht gedencken / daß ihr darvon ganz betrie seyt / so ihr ewere mündliche Gebett bettet / wie sichs geschreyet zu einem ein reines Gewissen darben habe.

Das ein und dreyffigste Capitel.

Darinnen sie in dieser Materij fortfahret / und erkläret was das Gebett der Ruhfambkeit sey / sambt etlichen Lehren für die jaungen / die diese Weiß zubetten haben; welches Capitel wol in acht annehmen ist.

Was das Gebett der Ruhfambkeit sey.

Wie euch derohalben meine Töchter / gleichwol ferner diß Gebett der Ruhfambkeit erkläret / wie ich andere darvon hab hören können wie mir es der Herr hat wollen zuverstehen geben / vielleicht zu dem Ende / damit ich es euch sagen möchte. Allda / wie mich ansetzt / fängt der Herr an / und gibt zu erkennen / daß er unsere Ditt erhebet / und hebet allbereit an / uns sein Reich hienit antheilen / damit wir ihn wahrhaftig loben und heiligen / und Fleiß anwenden daß es auch alle andere thun: welches schon etwas übernatürliches ist. Und daß wir durch unsern engsten Fleiß keines wegs erlangen können: dan hie stellet sich die Seele zufrieden / oder damit ichs besser sage / wird sie von dem Herren durch seine Gegenwart zufriedig gestellet / wie er mit dem gerechten Simeon gethan hat / dan alle die Kräfte der Seelen begeben sich zu ruh.

Die Seele befindet sich als dann zu nächst bey Gott

Die Seele verstehet (doch auff eine weiß / die ganz unterschieden ist von dem Weiß zuverstehen / die vermittelst der äußerlichen Sinn geschichte) daß sie nicht mehr zu allernächst bey ihrem Gott ist / also daß so sie ein wenig näher zu ihm nähete / würde sie durch die Vereinigung ein Ding mit ihm werden. Diß ist geschichte nicht also / daß sie es mit den Augen des Leibs / oder der Sinne sehe: gleich wie auch der gerechte Simeon mehr nicht sahe / als das allernächste Kindlein / welches er auß dem was es umd an hatte / und auß dem wenigen Perfohnen die es in dieser Proceßion begleiteten / vielmehr für ein Kind